

Buchbesprechungen

Allgemeines – Bibelwissenschaft

Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie. Hrsg. von C. D. Kernig. Band IV: Lenin bis Periodisierung. Herder, Freiburg-Basel-Wien 1971. Lexikon-Oktao, VIII Seiten und 1160 Spalten. – Subskriptionspreis: Ln. DM 148,-.

Der vierte der auf 6 Bände berechneten vergleichenden Enzyklopädie über »Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft« (die Besprechung der drei ersten Bände in dieser Zeitschrift: 20, 1969, 339–341 und 21, 1970, 367f.) bringt, bedingt durch die alphabetische Ordnung, die wichtigen einschlägigen Artikel wie – um nur einige zu nennen – Lenin und Leninismus, Liberalismus, Lohn, Mao und Maoismus, Markt, Marxismus, Marxismus-Leninismus, Materie, Materialismus, Oktoberrevolution, Parteilichkeit; dann auch Artikel wie Lysenkoismus, Mitschurinismus, Pazifismus; und nicht zuletzt u. a. die zunächst neutral anmutenden Artikel wie Literaturkritik, Lyrik, Metaphysik, Neukantianismus, Pädagogik und Pädagogische Psychologie. Auch einige heiße Eisen der Gegenwart wurden zu Stichwörtern geprägt, z. B. »Münchner Abkommen« und »Oder-Neiße-Linie«. – Aufschlußreich wäre auch eine vergleichende Betrachtung über das Stichwort »Parapsychologie« gewesen, so überraschend oder sogar abwegig das auf den ersten Blick scheinen mag. Der Report über die parapsychologische Forschung in der Sowjetunion, in Bulgarien und in der Tschechoslowakei, vorgelegt von den amerikanischen Autoren Sheila Ostrander und Lynn Schroeder in ihrem Buch *Psychic Discoveries behind the Iron Curtain* (deutsch: *PSI, Die wissen-*

schaftliche Erforschung und praktische Nutzung übersinnlicher Kräfte des Geistes und der Seele im Ostblock, Bern-München-Wien 1971; vgl. dazu meinen Beitrag »Parapsychologische Forschung im Zeichen des Gruselns«, *MThZ* 1972, Heft 1, S. 64–71) hätte dazu brauchbares Material geliefert.

Zu den ausgezeichneten Beiträgen, die nicht nur informieren, sondern zum Teil aufgrund eigener Studien Forschungsergebnisse mitteilen und zu weiteren Forschungsaufgaben anregen, seien hier einige Hinweise vermerkt, soweit sich der Rezensent von seinem Arbeitsgebiet her dazu berechtigt sieht.

Charakteristisch für vieles, was in der Sowjetunion als in dialektischem Wandel begriffen erscheint und mit den Augen des Westens gesehen als Zeichen einer Gesinnungsänderung gedeutet wird, ist, was von der Parteilichkeit in der Sowjetunion festgestellt wird: »Die Lehre von der P., obgleich eine stalinistische Erfindung, ist trotz aller Verurteilung Stalins bis heute in der UdSSR nicht aufgegeben worden« (1132). Versuche, Ideologie und Parteilichkeit grundsätzlich neu zu definieren, so daß eine »wachsende Liberalität gerechtfertigt und gefördert würde, sind wohl in Polen, Jugoslawien und der CSSR unternommen worden, in der UdSSR jedoch hat man dergleichen als Revisionismus abgelehnt« (1128). Das sollte mehr als bisher beachtet und gründlicher als bisher bedacht werden. – Zu den Ausführungen über den Materialismus bei Marx (401 f.) sei ergänzend auf G. A. Weters Stellungnahme »Christentum und Marxismus« in dieser Zeitschrift (11, 1960, 46–55) verwiesen. – Wenn vom gän-

gigsten Beispiel eines kategorischen Syllogismus (bei Aristoteles) gesagt wird: »Es gibt 256 mögliche Formen solcher Syllogismen, von denen nur wenige gültig sind« (154), so ist aus dem Kontext nicht ersichtlich, wie das gemeint ist. Die Errechnung der möglichen Schlußweisen innerhalb der vier Schlußfiguren erfolgt bekanntlich dadurch, daß gefragt wird nach den Variationen aus vier Elementen zur dritten Klasse (nach der Formel n^p , was im gegebenen Fall besagt: $4^3 = 64$). In Anwendung der sogenannten Richtigkeitsregeln wird dann eruiert, welche von diesen 64 grundsätzlich möglichen Weisen gültig sind und welche von ihnen gegen die genannten Regeln verstoßen. Im übrigen, den Überblick über die sowjetische Deutung der Logik (163–170) dürfte auch der Kenner mit Gewinn lesen.

In der Darstellung des Panslawismus (bzw. Slawische Idee) bei den Südslawen dürfte der Name des Bischofs von Djakovo Josip Juraj Strossmayer nicht fehlen. Diesem eifrigen Verfechter der slawischen Idee verdankt die »Südslawische Akademie der Wissenschaften und Künste« (Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti) in Zagreb ihre Gründung (4. 3. 1866). Ursprünglich als wissenschaftliches Zentrum aller Südslawen gedacht, entwickelte sie zunächst auch tatsächlich ihre Arbeit in diesem Sinn. Zwei Jahrzehnte danach (1886), als die »Serbische Königliche Akademie der Wissenschaften« (Srpska kraljevska akademija nauka) in Belgrad ins Leben gerufen worden war, ergab es sich von selbst, daß die Zagreber Akademie sich zu einer kroatischen Institution entwickelte und daß ihre Mitglieder diese Entwicklung auch ausdrücklich begrüßten. Gesellschaftspolitisch vielsagend ist für die Zeit nach dem ersten Weltkrieg (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, seit 1931 umbenannt in Jugoslawien) und insbesondere für die jüngste

Gegenwart der Umstand, daß den Kroaten das Bestreben, die genannte Zagreber Akademie umzubenennen in »Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste«, als Nationalismus und Chauvinismus ausgelegt und zum Vorwurf gemacht wird, während in Belgrad eine »Serbische Akademie der Wissenschaften« nicht nur unbeanstandet existiert, sondern in ihrem Titel und in ihrer nationalen Arbeit einfach als eine Selbstverständlichkeit hingenommen wird. Eine Tatsache, die es verdiente, näher beleuchtet zu werden, zumal heute in Fernseh- und Rundfunksendungen Aussagen zu hören sind, die die Wirklichkeit verzeichnen. Ich denke an die Sendung »Schauplatz Jugoslawien, Gefahr für Titos Erbe« im ZDF am 8. 2. 1972 um 20,15. Nachdem in der Hinführung zum Thema richtig gesagt worden war, daß es der Nation nach in Jugoslawien sehr wohl Serben, Kroaten, Slowenen, Mazedonier usw., nicht aber »Jugoslawen« (letztere Bezeichnung bezieht sich auf die Staatsangehörigkeit, nicht auf die Nationalität) gebe, so war es merkwürdig, vom Belgrader Teilnehmer zu hören, wie er diese Frage halb ironisch mit der Bemerkung abgetan hat, er selbst habe sich immer nur als »Jugoslawe« gefühlt. Der Kenner der Verhältnisse wird in einer solchen Erklärung, was ihre Anwendbarkeit auf die Bevölkerung Jugoslawiens betrifft, entweder eine naive Verharmlosung oder aber den Versuch einer plumpen Ablenkung, wenn nicht Irreführung sehen müssen. Ob in Wirklichkeit nicht auch hier das zutrifft, was dieses Lexikon vom Austromarxismus der Jahrhundertwende sagt: »Im habsburgischen Vielvölkerstaat versagte die sozialdemokratische Politik der Ignorierung nationaler Fragen« (62)?

Mit großer Sorgfalt wurde die Bibliographie zu den einzelnen Artikeln zusammenggetragen und übersichtlich geordnet. Es war richtig, was die fremd-

sprachige Literatur anbelangt, die russischen und bulgarischen Werke mit den Originaltiteln in guter Transkription zu übernehmen und die deutsche Übersetzung dieser Titel in eckigen Klammern beizufügen. Das Satzbild mit den fettgedruckten Verfassernamen wirkt zunächst unruhig, erweist sich aber dem Benutzer des Lexikons als sehr nützlich.

München

Wilhelm Keilbach